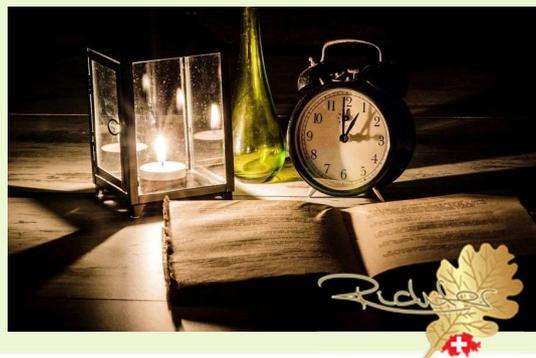


Symbolische Geschichte

Doris Richter



Wenn dunkle Wolken am Himmel ziehen, ist es oft nur eine Frage der Zeit, dass sie sich entladen und das Wasser aus ihnen die Erde bedeckt und damit in kurzer Zeit grosse Flüsse entstehen lassen, die dunkel dahinrasen können.

Sie reißen alles mit sich fort, was sich ihnen in den Weg stellt, es entstehen Schlamm, Geröll und Berge von Ansammlungen. Ziehen die Wolken entleert davon, hinterlassen sie ein Bild der Verwüstung. Nichts ist auf dem Boden wie es vorher war, und die Natur hat sich in dem Gebiet, in dem die Flüsse tobten, verändert.

Die Unwetter, die über die Erde toben, haben nicht nur Zerstörung als ersten Gewinn, auch das Chaos ist Zeichen eines Neubeginns.

Ganz anders ist es, wenn der Mensch eine Kerze anzündet, sie in einem Raum hütet, in dem keine Winde wehen. Dann kann ihr Feuer den dunklen Raum leuchten und mit dem Wachs als festen Boden eine Begründung sein, das die Ruhe den Sturm aussen nicht hereinlassen soll. Im milden Kerzenlicht, wenn die Flamme nicht einmal mehr leise zu beben vermag, entwickelt sich eine Stille, die aus einer anderen Dimension in den Raum hineinfällt, um sich dort stumm und unerkant auszubreiten. Sie ist nicht sehen, sie lässt sich nicht berechnen, sie wäre zu ignorieren, doch sie lässt sich nicht aufhalten und gewinnt an Präsenz, auch für den, der sie zunächst nicht erkannte. Irgendwann ist sie da.

Der Mensch lehnt sich zurück, betrachtet sie still und das Feuer beginnt mit ihm zu sprechen. Dieses Gespräch ist jedoch ein ganz anderes, als was wir herkömmlich als Gespräch bezeichnen.

ADRESSE:

Praxis Richter, Praxis für Komplementärmedizin und Naturheilverfahren

TELEFON

+41 (0) 78 654 75 36

WEB

www.praxisrichter.com

Wie die Wassermengen, die aus den dunklen Wolken herunterprasselten auf die Erde und die Erde erweichten und sie mit sich zogen, war es auch ein Gespräch zwischen Wasser und Erde, zwischen dem Himmel und Steinen, zwischen der Wucht der Naturkräfte mit sich selbst, - zwischen dem sanften Gespräch und dem lauten Getöse liegen Welten. Und die Sanftmut einer Flamme auf der Kerze in einem stillen Raum und dem Getöse durch den Kampf in den Elementen, - dazwischen liegen Abgründe, die kein Mensch je betreten wollte.

Es gibt Geschehnisse in den Räumen und in den Zeiten, die keine Verbindlichkeit mit sich kennen, so wie die Hölle mit dem Himmel nicht verbindlich ist. Nur der Mensch ist weise genug, aus den Himmeln und aus den Höllen Erfahrungsberichte zu meistern.

So kennt er die Räuber aus den tiefsten dunklen Abgründen menschliche Gewissens und weiss auch von den Engeln durch die göttliche Schau dem Menschen darüber zu berichten. Doch wozu können diese Berichte dienen, die über die Jahrtausende hinweg für die Menschheit ein grosses Weisheitsbuch sind? Und wozu haben sie sich durch des Menschen Bemühen ihm zu dienen verpflichtet?

Wir schlagen sie auf, in welchen Zeiten der Geschichte auch immer, und finden zunächst einen Trost darin. Weil das Herz dann leichter wird und von der Stille der ruhigen Flamme auch diesen inneren Raum erfüllen kann, spricht die Wahrheit aus diesen alten Schriften. So werden sie zum Vermächtnis und erzeugen im nachsinnenden Menschen eine Qualität, die lebensnotwendig erscheint in dunklen Zeiten, in denen das Getöse der Welt jedoch im äusseren Raum gebannt ist. Es ist eine Qualität, die das Herz in Dankbarkeit erhellt. Nur durch diese Erhellung kann es den Strom der Gezeiten aus dem Raum verbannen und selbst der Ton, der im aussen als lärmendes Getöse erschallt, kann die Grenzen nicht zum Erschüttern bringen, die zwischen Himmel und Hölle einen Abgrund erzeugen und in dem es keine Brücken gibt.

Brücken haben eine grosse Kraft. Sie sind Verbindungen von einem Ufer zum anderen. Doch die Verbindungen sind im Getöse der Unwetter einer Zersplitterung niemals stabil gedacht und verlieren deshalb schon am Beginn, wo sie nur Idee sein könnten, für immer ihre Bestimmung.

Wenn der Weise im Buch seiner Bestimmung von Himmel und Hölle zu lesen weiss, dann bleibt sein Gemüt so ruhig wie das Feuer einer Kerze. Es speist sich aus der Stille. Doch wer den Reiz nicht kennt, wird diesen auch niemals für sich zu kultivieren wissen. Denn anders als die Reize der Welt, scheint dieser Reiz ganz in sich zusammengefallen zu sein. Er lässt sich von keiner Seite je begreifen. Er muss empfangen sein.

2021 © Doris Richter/Cham